

Referat - Kurzfassung

Burzenland mit den Dörfern Honigberg, Tartlau, Pojana Brasov, Rosenau und Bran

Burzenland

Keines der durch differenzierenden Merkmale voneinander sich abhebenden Gebiete Siebenbürgens bildet eine derart in sich geschlossene Einheit wie das Burzenland, dessen Wesensverschiedenheit gegenüber dem "Alten Land" in allen äußeren Erscheinungsformen klar zum Ausdruck kommt - nimmt es doch auch geschichtlich eine Sonderstellung ein. Während Siebenbürgen zur Regierungszeit Geisas II. (1141-1162) von deutschen Einwanderern besiedelt wurde, sind die deutschen Ortschaften des Burzenlandes Gründungen des deutschen Ritterordens, der 1211 von Andreas II. zum Schutze der Südostgrenzen seines Reiches gegen die Kumanen, zur Stärkung des Königtums gegenüber den Machtbestrebungen des Adels und in der Hoffnung auf Gewinnung von Neuland nach Siebenbürgen berufen wurde.

Das heutige wirtschaftliche und kulturelle Zentrum ist Kronstadt, zu dem es ein eigenes Referat gibt.

Deutscher Ritterorden im Burzenland

Die Bestrebungen des Ritterordens, das ihm verliehene Burzenland mit Einverständnis und Unterstützung der römischen Kurie zu einem unabhängigen Ordensstaat auszugestalten, führten 1225 zu seiner Vertreibung. In den knapp 14 Jahren ihres Wirkens im Burzenland hatten die Ordensritter aber schon den Grundstein einer lebensfähigen deutschen Besiedlung gelegt, die neben der rumänischen autochthonen Bevölkerung bestand, welche in einem Dokument aus 1211 als "jetzige und zukünftige Bewohner des Burzenlandes" bezeichnet wird.

In dieser kurzen Zeitspanne war es dem Orden gelungen, ein defensives System auszubauen, das seinen Machtbereich an allen Einfallstoren - vier breiten Gebirgsübergängen - gegen das südöstliche heidnische Gebiet der Kumanen sicherte.

Das strategische und administrative Zentrum bildete als Hauptsitz der Ritter Feldioara / Marienburg, an der Verbindungsstrasse zum Alttal, die nordwärts nach Mittelsiebenbürgen führt, gelegen.

Honigberg

Die Kirchenburg Harman aus dem 13. Jh. mit Ringmauern, Zugbrücke, Vorrats- und Wohnkammern ist die Attraktion des Dorfes. Die in der Seitenkapelle der Kirche zu sehenden Freskenreste mit Heiligenfiguren und Spruchbändern stammen aus der Zeit vor der Reformation, als das Gotteshaus noch der katholischen Kirche unterstand. Sehr selten ist das Gestühl für die Frauen. Weil die kunstvoll bestickten Rückenbänder ihrer wertvollen Trachten keinen Schaden nehmen sollten, mußten die Frauen im Gegensatz zu den Männern auf Rückenlehnen verzichten.

Tartlau

Tartlau ist die östlichste deutsche Siedlung in Siebenbürgen, 18 Kilometer nordöstlich von Kronstadt. Besonderheit ist die sehr gut restaurierte Kirchenburg, welche von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurde.

Sie ist ein Paradebeispiel für die Baukunst des Deutschen Ordens: eine für Siebenbürgen typische Wehranlage mit einer gotischen Kirche aus dem 13. Jh. Sehenswert im Kircheninnern der gotische Flügelaltar. Im Burgring gibt es auf vier Etagen verteilt mehr als 270 Kammern, in denen die Dorfbewohner bei Gefahr einen Teil ihres Besitzes unterbringen konnten.

Pojana Brasov ist eine Stadt im Burzenland, in der rumänischen Region Siebenbürgen und gehört zum Bezirk Brasov etwa 15 km von der Stadt Brasov entfernt.

Am Fuß des eindrucksvollen Postravu-Massivs (Schuler, 1802m) gelegen, der die Grenze zwischen Süd- und Ostkarpaten markiert, bietet Pojana Brasov (Schulerau) beste Voraussetzungen für Sommer- und Winterurlaub. Ski alpin, Rodeln, Langlauf, Wandern -- alles ist möglich. Es gibt jede Menge Hotels, zahlreiche Restaurants und ein für rumänische Verhältnisse ausgeprägtes Nachtleben. Die Schattenseite: Der Ort ist für Rumänien ungewohnt teuer.

Rosenau

Rosenau ist der südöstlichste Ort in Siebenbürgen mit deutscher Bevölkerung.

Mit einer Höhe von ca. 650 m über dem Meeresspiegel ist Rosenau gleichzeitig die höchstgelegene sächsische Ortschaft Siebenbürgens.

Seit 1950 trägt Rosenau den Stadtstatus und zählt derzeit etwa 20.000 Einwohner.

Im Karpatenbogen an den Ausläufern der Bergmassive Butschetsch und Schuler gelegen, erstreckt sich die Rosenauer Gemarkung im Süden bis an die ehemalige (bis 1919) Landesgrenze von Altrumänien.

Markant, hoch am Berghang erhebt sich die mächtige Bauernburg mit starken Ringmauern, Speck- und Kornkammern, Waffenturm, zahlreiche Wohnhäusern, Stallungen und Kirche. Sie wurde 1215 vom Deutschen Orden erbaut und erstmals 1331 urkundlich erwähnt. Die Burg wurde nur einmal eingenommen, und zwar von Gabriel Bathory um 1600.

Der Weg hinauf ist steil und anstrengend, aber sowohl die Burganlage selbst, als auch die fantastische Aussicht entschädigen für alle Mühen.

In der Burg gibt es ein kleines Keramikmuseum.

Bran mit seinem Schloß

Bran ist bereits außerhalb des deutschen Siedlungsraums; dieser endete in Rosenau.

Es ist das berühmte Dracula-Schloß sagen die einen, Dracula hat das Schloß nie besucht, behaupten die anderen. Für Historiker ist klar: Vlad Tepes, alias Dracula, lernte Castel Bran bestenfalls für einige Stunden als durchreisender Gefangener des ungarischen Königs Corvinus kennen.

Oberhalb eines idyllischen Tals auf einem Felsmassiv ruhend, verleitet der Anblick des lieblichen Schloßes eher zum Träumen als zum Gruseln. Kein Wunder: Ende des 14. Jh. als Burg errichtet, ließ Königin Maria sie 500 Jahre später zu einem Märchenschloß umbauen.

Neben der Burg gibt es ein sehenswertes Museum der Feudalkunst sowie eine Freilichtausstellung mit alten Bauernhäusern.

Unter dem Link <http://www.rolf-sievers.de/romania> finden Sie die Langversion dieses Referates.

Er steht unter der GNU-Lizenz und darf dementsprechend von Jedermann für private und eben nicht gewerbliche Zwecke kopiert und vervielfältigt werden, solange die Quelle genannt und der Text nicht verändert wird.